

E-BOOK



DEUTSCH

Sprechen – Darstellen – Vortragen

Kleine Szenen und Texte für den
Deutschunterricht am Gymnasium

GYMNASIUM
5./6. Klasse



Tanja Haase

Sprechen – Darstellen – Vortragen

**Kleine Szenen und Texte für den
Deutschunterricht am Gymnasium**

5.–6. Klasse



Persen

Persen Verlag

Die Autorin

Tanja Haase ist Autorin, Theaterpädagogin mit Schauspielausbildung und unterrichtet das Fach Darstellendes Spiel.

© 2012 Persen Verlag, Buxtehude
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im eigenen Unterricht zu nutzen. Downloads und Kopien dieser Seiten sind nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die AAP Lehrerfachverlage GmbH kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet die AAP Lehrerfachverlage GmbH nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Foto/Cover: © iStockphoto.com/Large
Illustrationen: Nataly Meenen
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN 978-3-403-53173-1

www.persen.de

Vorwort	4
1. Schüler sind keine Schauspieler	5
1.1 Grundsätzliche Überlegungen und Hinweise für den Lehrer	5
1.2 Ein Vergleich: Lesen, Sprechen und Spielen in der Schule und beim Schauspieler	5
2. Praktische Übungen ohne Textvorlage	8
2.1 Sprachübungen	8
Hinweise zu den Übungen	8
Übungen	8
2.2 Spielübungen	14
Hinweise zu den Übungen	14
Übungen	16
2.3 Übungen zur Selbstpräsentation	24
Hintergrund der Übungen und Herangehensweise	24
Übungen	24
3. Textgestützte Lese- und Sprechübungen	32
3.1 Schritt 1: Lesen und Sprechen	34
3.2 Schritt 2: Spielerisches Lesen und Sprechen	36
4. Texte darstellen und präsentieren	38
4.1 Texte darstellen und spielen	38
Entwicklung und Ziel	38
Spielanleitung und Aufgabenstellung bei dramatischen und nichtdramatischen Texten	38
4.2 Texte präsentieren und vortragen	46
5. Textsammlung	50
5.1 Dramatische Sprech-, Spiel- und Präsentationstexte	50
Übersicht über alle Texte	50
5.2 Nichtdramatische Sprech-, Spiel- und Präsentationstexte	69
Übersicht über alle Texte	69

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Buch beinhaltet Text- und Übungsangebote für den Deutschunterricht der 5. und 6. Klasse als Vorübungen zum Vortragen und zum Darstellenden Spiel. Im Zentrum stehen dabei kleine Szenen und Texte, die spielerisch gelesen und gesprochen werden. Das reine Spiel (oder das Darstellen) und das Präsentieren (oder das Vortragen) kommen darin nicht zu kurz. Das deckt nicht nur Inhalte aus dem Lehrplan ab, sondern passt auch gut zu den vielfältigen Anforderungen des Lebens in und außerhalb der Schule: Selbstbewusst auftreten, Persönlichkeit zeigen, sich seiner Wirkung bewusst sein und sie gezielt einsetzen – das sind heute gefragte Kompetenzen in Schule, Beruf und im Privatleben. Für dieses Ziel bediene ich mich schauspielerischer Mittel wie Atmung, Stimme und Rollenarbeit. Anhand der im Buch integrierten Textvorlagen können Übungen im Sprechen, Spielen und Vortragen gemacht werden.

Die Lese- und Sprechübungen münden dabei im persönlichen Auftritt. Das ist eine gute Vorübung für spätere Anforderungen in der Schule: einen Vortrag zu einem Thema halten, sich und seine Ideen überzeugend präsentieren. Hier geht es nicht darum – wie beim Schauspiel – jemand anderen darzustellen, sondern sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, Selbstsicherheit zu gewinnen. Schließlich bedingen der starke Auftritt und die positive Wirkung beim Rezipienten wiederum das Selbstwertgefühl des Präsentierenden. Und das ist ein sehr bereichernder Rückkoppelungseffekt!

Darüber hinaus bringt es Spaß, sich selbst während der spielerischen Übungen beim Veräußern besser kennenzulernen, gezielter einzubringen und auch die anderen viel öffentlicher zu erleben, als es sonst in der Schule möglich ist. Dadurch entwickeln die Schüler ein nicht gekanntes Gemeinschaftsgefühl in der Klasse.

Wie im Schauspiel so ist auch im Deutschunterricht die Arbeit am und mit dem Text nicht wegzudenken. Die dramatischen und nichtdramatischen Texte, die die Schüler lesen, sprechen, spielen, um sich selbst besser kennenzulernen und sich selbst zu präsentieren, erzählen vom Leben, wie es ist oder sein könnte in vielen seiner Facetten. Literarische Sprache steht dabei neben der Umgangssprache der Schüler, die im Umbruch zwischen Kindheit und Pubertät stehen oder bereits mittendrin stecken.

Sich das Leben zu erlesen und dabei auch ein Interesse an Literatur und Poesie zu wecken ist das, was das Buch nebenbei anregen möchte. Die Kinder/Jugendlichen erleben bei den anknüpfenden Ausdrucksübungen, dass Sprache und Literatur noch modelliert, transportiert, kommuniziert, reflektiert, inszeniert, gespielt, präsentiert und vortragen werden können. Sprache und Literatur werden somit als lebendig empfunden, der Unterricht wird aufgefrischt und die Kinder/Jugendlichen fühlen sich selbst angesprochen. So kann zum Beispiel steifes, ängstliches Gedichtaufsagen vor der Klasse mithilfe des Buches überwunden werden und zu einem gemeinschaftlichen, spannenden Textpräsentationserlebnis führen.

Nicht zuletzt lernen die Kinder/Jugendlichen, sich von vorgegebenen Texten spielerisch zu lösen, sie umzuwandeln, um damit eigene Gedanken, Gefühle zu ergründen und das Eigene, was davon in die Literatur hineingegeben werden kann, selbstbewusst nach außen zu kommunizieren. Das unterstützt die Selbsterfahrung und die Persönlichkeitsbildung.

Jetzt wünsche ich allen viel Spaß beim Unterrichten, Lesen, Sprechen, Spielen, Präsentieren und bei allem, was dort an Neuem entsteht!

Ihre

Tanja Haase

Frau Gabriele Saliba, Lektorin und Kunstkennerin, gilt wieder einmal mein besonderer Dank für die langjährige, bereichernde und von mir sehr geschätzte Zusammenarbeit. Weitere gemeinsame Veröffentlichungen: Frühlings Erwachen, frei nach Wedekind (2677) und „Willkommen in der 5. Klasse“ (3489) – Theaterstücke. Frau Nataly Meenen, Illustratorin: besten Dank für die fantasievollen Bilder!

1.1 Grundsätzliche Überlegungen und Hinweise für den Lehrer

Ziel: Dieses Buch hat zum Ziel, der Lehrkraft Unterrichtsmaterialien an die Hand zu geben, die den Schülern Basiswissen und -fähigkeiten vermitteln, sodass diese mehr Sicherheit beim Lesen, Sprechen, Darstellen und Vortragen vor „Publikum“ gewinnen. Das ist Bestandteil des Deutschunterrichts, der Grundlagen auch für andere Fächer schafft, wo diese Fähigkeiten zunehmend gefordert sind.

Diese vorgestellten Übungen etc. sind eine Vorbereitung für spätere Präsentationen (von Inhalten), die in höheren Klassen Bestandteil der Lehrpläne sind. Die Schüler entwickeln zunehmend ein Gefühl für die Sprache und die Texte, aber auch für die Körpersprache und die Außenwirkung der eigenen Person. Die Schüler gewinnen im Verlauf der Übungen Sicherheit im Vortragen, trauen sich zu, aus sich herauszugehen und erlangen letztendlich mehr Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein.

Was dieses Buch nicht bezweckt: Schauspielunterricht! Es werden lediglich Techniken angewandt, die dort genutzt werden. Mit dem positiven Effekt: Die Schüler entdecken womöglich ihre Freude am Spielen/Darstellen und bekommen Lust, sich später im Fach Darstellendes Spiel auszuprobieren. Das ist aber nicht das vordergründige Ziel.

Wie wird das Ziel erreicht?

Die praktische Umsetzung im Unterricht

Durch vielfältige Übungen:

- textgestützte Übungen mit verschiedenen kleinen dramatischen und nichtdramatischen Texten,
- nicht textgestützte Übungen, die die Gestik, die Mimik, die Stimme und die Körperarbeit schulen.

1.2 Ein Vergleich: Lesen, Sprechen und Spielen in der Schule und beim Schauspieler

Wie spricht (und spielt) ein Schauspieler Texte?

Ein Schauspieler erhält eine jahrelange Ausbildung, bildet im Phonetik- und Gesangsunterricht, im Rollenstudium etc. seine Stimme, seinen Körper aus. Hier ein kurzer Überblick:

1. Atemtechnik/Stütze/Artikulation:

Zum Stimmtraining gehört eine gute Atemtechnik und Artikulation. Damit ein Schauspieler zum Beispiel bei einer umfangreichen Rolle in einem großen Theater nicht heiser wird, effektiv und sparsam arbeiten kann und auch noch in der letzten Zuschauerreihe ohne Mikrofon verstanden wird, benutzt er die antrainierte Atemstütze. Die Methode hängt mit einer tiefen Bauchatmung und mit der Zwerchfellatmung zusammen. Auch das Verhältnis von Spannung und Entspannung und die Benutzung der entsprechenden Bauchmuskulatur spielt dabei eine Rolle. Das beherrscht ein Schauspieler im Laufe der Zeit automatisch, ohne dass er immer daran denken muss. Dennoch trainieren Schauspieler oft täglich die Stimme, so wie Pianisten täglich Klavier üben oder Sänger Gesangsübungen machen – um den großen Anforderungen gerecht werden zu können, die oft an Schauspieler im Berufsleben gestellt werden. Eine falsche Stimmführung kann zu Schädigungen an den Stimmbändern führen. Mithilfe der Atemstütze kann ein Schauspieler Atem und Stimme kontrollieren, dosieren, modellieren und die Stimme trägt weit, mit möglichst geringem Aufwand. Die Stimme bildet er aus wie ein Instrument.

2. Anlegung des Textes/Kontrollfunktion:

Zudem lernt der Schauspieler neben dem Text auch gleich die Anlegung des Textes, das heißt, wie der Text gesprochen und gespielt werden soll, um eine bestimmte Wirkung im Publikum zu erzielen – und in der Regel auch, um einem Regiekonzept zu entsprechen. Für das Anlegen seiner Rolle, seiner Spielweise, Stimm-/Atemführung, Körperhaltung etc. entwickelt er eine Art „Gehör“, eine besondere Art

1. Schüler sind keine Schauspieler

von Bewusstsein. Dieses „Gehör“ ermöglicht dem Schauspieler jederzeit, sein Spiel daraufhin zu kontrollieren, ob es der passenden, gefragten Anlegung und Spielweise entspricht. Das ist vielleicht das Verrückte an dem Beruf, dass ein Schauspieler einerseits etwas so spielt, als würde er das Gespielte gerade eben das erste Mal erleben, andererseits beobachtet er sich beim Spiel selbst, um die ihm bekannte Rolle zu kontrollieren und zu lenken. Mit dieser Kontrollfunktion kann er den Text/die Rolle mehr oder weniger gleichklingend abrufen, von innen heraus. Auch nach der zehnten Vorstellung ist die Rollenanlegung ähnlich, wenn auch menschlichen Schwankungen ausgesetzt, zum Beispiel wenn ein Schauspieler erkältet oder privat in Schwierigkeiten ist. Aber es ist ein Zeichen von Professionalität, wenn er im Spiel über den Dingen steht. Im Laufe meist vieler Folge-Aufführungen sorgen im Theater der Regisseur oder/und der (Abend-)Spielleiter (Regieassistent) zusätzlich dafür, sich einschleichende Veränderungen der ursprünglichen Inszenierung von außen wahrzunehmen und in Richtung des ursprünglichen Regiekonzeptes gegenzusteuern.

3. Sich Texte aneignen und sich darauf einlassen:

Um einen Text lebendig werden zu lassen, zu modellieren und wiederholbar zu machen, muss sich der Schauspieler den Text anfangs grundlegend aneignen. Er liest die Texte mehrfach für sich und in Leseproben, zusammen mit dem Regisseur und den Mitspielern (falls im jeweiligen Stück vorhanden). Den Text liest er mithilfe verschiedener Methoden und lässt sich intensiv darauf ein. Es gibt hier unterschiedliche Arbeitsmethoden in der Welt der darstellenden Künste. Dabei wird von gemeinsamen Schnittmengen ausgegangen. Im Buch wird eine dem Zweck entsprechend praktikable Methodensammlung vorgestellt. Dabei löst sich der Schauspieler langsam vom Blatt, lässt die Wörter schließlich auch ohne Textbuch zu denen der Rolle werden, probiert sich darin bei den Proben aus. Sukzessive fixiert er im Probenprozess Aussprache, Betonung, Sinngebung oder Sinnzusammenhänge, Gefühle,

Rhythmus, Bewegung, Spannung und Entspannung in Sprache und Körper, Spannungsbögen, Mimik etc., sodass die entstandene, angelegte Rolle und ihre jeweilige Sprache schließlich reproduzierbar sind.

4. Körperlicher Ausdruck:

Wie beim konzentrierten und einlassenden Lesen, so entstehen auch in weiteren Arbeitsschritten beim Spiel nach und nach Gefühle, Bilder, Gedanken etc. beim Spieler. Von dem durchdrungenen Lesen und Sprechen ausgehend, führt das Spiel also weiter in den körperlichen Ausdruck hinein. Das, was ein Spieler wie sagt, hat Auswirkungen auf seine Mimik, Körpersprache, Rollen- und Spielenergie. Der körperliche Ausdruck, dem der Schauspieler beim Lesen und Sprechen nachfühlt, wird in den nächsten Schritten auf den Körper, den Raum, die Zeit etc. übertragen und in sie hineingetragen.

5. Ausgewählte Sprechtechniken:

Schauspieler eignen sich verschiedene Techniken des Sprechens an, zum Beispiel arbeiten sie mit Subtexten. Das bedeutet, sie spielen z. B. in einer Rolle, dass eine Figur etwas anderes denkt, als sie schließlich sagt. Das Gedachte ist dabei der Subtext. Ein Beispiel: Wenn eine Figur eine andere begrüßt und sagt: „Schön, dich zu sehen!“, in Wirklichkeit aber meint, „Warum musste ausgerechnet der mir begegnen?“ Der Körper und die Mimik des Schauspielers erzählen dann – mehr oder weniger sichtbar für den Zuschauer – was die Rolle im Subtext wirklich denkt und fühlt.

6. Spielfreude:

Sehr wichtig ist für einen Schauspieler die Spielfreude, die sich auf das Körperspiel überträgt. Man kann mit geschultem Auge wahrnehmen, wenn ein Schauspieler einmal keine Lust hat zu spielen. Hat er aber Spielfreude, merkt man das seiner Stimme, seinem Körper und seiner Darstellung an. Das ist eine gute Voraussetzung dafür, dass die Spielenergie stimmt, der mitreißende Funke auf das Publikum überspringt – ähnliche Mechanismen lassen sich auch auf das Schülerspiel und das Vortragen übertragen.

Naturtalent Kind – sprechen können und sprechen lernen

Ganzkörperliches Sprechen

Die Übungen in diesem Buch können für die jungen Schüler keine Schauspiel-/Sprechausbildung sein, sollen es auch nicht. Aber es gibt Übungen, sogenannte Basics, die dennoch Schauspiel-/Sprechtraining in einfacher, abgespeckter Version für Unterrichtszwecke ermöglichen und die auszugsweise vorgestellt werden. Übungen, die die Schüler dahingehend schulen, was man mit Stimme alles machen, ausdrücken, bewegen und erzielen kann. Der Vorteil dabei ist – und zudem ein richtiger Pluspunkt! –, dass Kinder/Schüler in der 5./6. Klasse noch sehr ganzkörperlich sind. Erwachsene/ältere Schüler werden später oft sehr kopflastig und ihre Stimme rutscht dabei schnell ebenfalls hoch, zum Beispiel wenn sie sich ärgern, aufgeregt einen Vortrag halten, Laientheater spielen etc.

Kinder dagegen sprechen mit dem ganzen Körper, so ist ihre Stimme auch oft noch automatisch an den Bauch angeschlossen und damit kräftig, voll und tief sitzend – abgesehen von den Jungen, die sich im Stimmbruch befinden. So wie z. B. ein Baby viel weinen kann, ohne dabei heiser zu werden, so können auch Kinder brüllen, rufen, schreien etc., ohne sich Gedanken darüber zu machen, wie sie dabei richtig sprechen. Das klappt in der Regel einfach von selbst. Auf dem Schulhof lässt sich in der Altersstufe (5./6. Klasse) auch beobachten, dass die Kinder/Schüler in der Pause gern toben und Bewegungsspiele wie Ticken spielen – also noch sehr körperlich und verspielt sind. Der Körpereinsatz und der Spieltrieb verändern, verlagern sich im Laufe der Zeit. Die Pubertät bahnt sich zunehmend ihren Weg und sollte bei den Darstellungen der Schüler berücksichtigt werden.

An das natürliche Potenzial der Schüler wird im Buch angeknüpft und auf ihre noch unverbildete Art vertraut. Dennoch werden sie es oft schwer haben, z. B. bei einer eigenen Darbietung auf der Schulbühne stehend, in der letzten Zuschauerreihe verstanden zu werden. Hier bieten sich zur Verstärkung Mikrofone wie Microports oder Bodenmikrofone an. Man braucht sich nicht zu scheuen, sie zu benutzen. Schließlich unterstützt und schützt es die Kinder, auch hinsichtlich ihrer Stimme, um im Publikum verstanden zu werden. Letzten Endes wäre es frustrierend, wenn sie eine Lesung/Aufführung lange einüben und im Publikum nicht oder nicht richtig verstanden werden würden.

In den höheren Klassen, z. B. im Fach Darstellendes Spiel, kann sich weiterführendes Stimmtraining für die Schüler anschließen, damit sie möglichst stimmstark und sicher kleine und große Rollen darbieten können.

Mit Spielfreude sprechen

Über noch eine weitere gewichtige Voraussetzung für das Lesen und Sprechen, Spielen und sich selbst Präsentieren verfügen die Schüler in der Regel: Spielfreude! Die ermöglicht es ihnen, frisch, leicht, energievoll und mit Ausstrahlung zu sprechen.

Dennoch mögen sich viele Kinder durch natürliche Schüchternheit vor anderen keine Blöße geben. Hier muss der Lehrer mit Fingerspitzengefühl vorgehen. Die Übungen werden ihr übriges tun, auch die Schüchternen allein durch die vielseitigen, lebendigen, ungewohnten, überraschenden Aktionen und schließlich durch Routine aus ihrer Reserve zu locken.

2. Praktische Übungen ohne Textvorlage

Diese Übungen ohne Text können als Einstieg, zur Auflockerung etc. jederzeit in den Unterricht oder während der Übungen mit den Texten eingefügt werden. Darunter sind Stimm-, Wahrnehmungs-, Körperübungen, Improvisationsaufgaben etc.

Diese Übungen müssen nicht stur abgearbeitet werden. Je nach Lerngruppe und der Persönlichkeit des jeweiligen Schülers können passende Übungen ausgewählt werden. Auch könnte man ein Spiel daraus machen, indem die Schüler ausgesuchte Übungen als Karten ziehen, aufführen und die Klasse erraten muss, was dargestellt wurde.

2.1 Sprachübungen

Hinweise zu den Übungen:

1. Darauf achten, dass Wort/Ton und Handlung/Bewegung zusammenspielen.
2. Bei manchen Übungen wird es zunächst recht unruhig in der Gruppe. Nach ersten Albernheiten sind die Schüler nachher jedoch sehr begeistert bei der Sache. Sie können im Schutz der Gruppe ihren Gefühlen Ausdruck verleihen, ohne allzu sehr aufzufallen.
3. Stimm- und Gesangsübungen (oder Proben mit starkem Stimmeneinsatz) sollten nicht von Schülern und Lehrern wahrgenommen werden, wenn es bei ihnen (vorübergehend) Probleme mit der Stimme gibt (z. B. Halsschmerzen, Husten bei Erkältungskrankheiten etc.), da das nicht gesund ist und Spuren an der Stimme hinterlassen kann.

1 Gesicht lockern und wahrnehmen

Jeder Schüler einer Gruppe steht frei im Raum für sich:

1. Mit kleinen, kreisenden Handbewegungen über das Gesicht fahren, mit den fast flach aufliegenden Fingern.
2. Stirn und die ganze Kopfhaut mehrfach vor und zurück bewegen, ohne die Hände dabei zu benutzen. Die Bewegung muss geübt werden und geht von den Gesichtsmuskeln aus. Die Wahrnehmung wird dahingehend geschult, wie sich die Kopfhaut bewegen lässt. Es hilft dabei sich vorzustellen, dass erst das Gesicht nach vorn hin zusammengeknautscht wird. Im Anschluss wird in der Imagination und Aktion das ganze Gesicht über die Kopfhaut nach hinten hin gezogen und geschoben, dabei gehen die Augenbrauen nach oben. Lassen Sie die Kinder ihre Möglichkeiten ausprobieren! Vielleicht gelingt es dabei dem einen oder anderen Kind, dazu auch mit den Ohren zu wackeln?
3. Gesichtsmassage: Fast alles, auch die Fläche zwischen Nase und Mund leicht mit den Händen kneten. Nur die Augen werden ausgespart, über die Nase nur streichen.
4. Ganz leicht und vorsichtig den Kiefer (locker hängend, mit ein wenig geöffnetem Mund) an den Wangen, nach unten hin ausstreichen.

2 Hände und Gesicht waschen

1. Hände und Gesicht kalt waschen:

Die Hände ausschütteln; die Hände aneinander reiben; die Hände imaginär erst unter einem kaltem Wasserstrahl waschen und dann mit einem dazu passenden Ton das Gesicht mit dem Wasser waschen/mit flacher Hand abreiben.